

Laibacher Zeitung.



Nr. 207.

Einmal monatlich Preis: Ein Comptoir ganzj. fl. 11, halb. fl. 5,50. Für die Austellung ins Haus halb. 50 cr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halb. fl. 7,50.

Montag, 12. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Amtlicher Theil.

S. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September d. J. den Professor Dr. Johann Streng in Prag zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe für Mediciner und den Professor an der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt in Lemberg Dr. Ferdinand Ritter v. Weber zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe für Hebammen an der Prager Hochschule allergnädigt zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat auf Grund des Schulaufsichtsgesetzes vom 12. Jänner 1870 zu Bezirkschulinspectoren in Mähren ernannt:

für den Stadtbezirk Brünn den Gymnasialprofessor für den Stadtbezirk Olmütz den Gymnasialprofessor

in Olmütz Dr. Erasmus Schwab,

für den Stadtbezirk Iglau den Realschuldirektor in Iglau Anton Hübner,

für den Stadtbezirk Znaim den Gymnasialprofessor in Znaim Karl Seeberger,

für den Stadtbezirk Hradisch den Director des Real-Obergymnasiums in Hradisch Adolf Weichselmann,

für den Bezirk Ungarisch-Brod den Realschulprofessor in Olmütz Emilian Schulz,

für den Landbezirk Brünn den Hauptschullehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Brünn Karl Schmiedel

an den dortigen Volksschullehrer Wilhelm Dehet,

für den Bezirk Datschitz den Volksschullehrer in Jamnitz Mathias Ziwny,

für den Bezirk Göding den Statthaltereirechnungs-official in Brünn Ludwig Lindner;

für den Bezirk Hohenstadt den Schuldirektor in Mägdlitz Anton Nowotny,

für den Bezirk Holleschau den supplirenden Gymnasiallehrer in Kremsier Karl Belohlavek,

für den Landbezirk Hradisch den Realschulprofessor in Olmütz Valentin Kubiena,

für den Landbezirk Iglau den Gymnasialdirector in Iglau Dr. Mathias Erbal,

für den Bezirk Kremsier den Gymnasialprofessor in Olmütz Karl Stejskal,

für die slavischen Schulen des Bezirkes Littau und für die deutschen Schulen in dem südlichen, den ehemaligen politischen Bezirk Konitz umfassenden Theile desselben den Oberlehrer in Littau Joseph Drabel,

für den Bezirk Wallachisch-Meseritz den Schuldirektor in Weiskirchen Karl Fiala,

für den Bezirk Mistel den Schuldirektor in Mährisch-Osttau Johann Pöbäl,

für den Bezirk Neustadt den Gymnasialprofessor in Brünn Joseph Scholz,

für die deutschen Schulen im Bezirke Neutitschein den Professor am deutschen Staatsgymnasium in Olmütz Leopold Dwořak,

für den Bezirk Nikolsburg den Gymnasialprofessor in Znaim Wilhelm Rösner,

für den Landbezirk Olmütz den Director am deutschen Staatsgymnasium in Olmütz Joseph Dwořak und den Director der dortigen Lehrerbildungsanstalt Gustav Zehnek,

für den Bezirk Proßnitz den provisorischen Schuldirektor in Proßnitz Franz Kozicka,

für den Bezirk Rümersstadt den Schuldirektor in Rümersstadt Dominik Kunzner,

für die deutschen Schulen im Bezirke Schönberg den Realschullehrer in Schönberg Friedrich Gebhart,

für die deutschen Schulen im Bezirke Sternberg den Realschuldirektor in Sternberg Ferdinand Weber,

für den Bezirk Mährisch-Trübau den Schuldirektor in Zwittau Adolf Pörm,

für den Bezirk Trebitsch den Realschullehrer in Teltitz Joseph Marschall,

für die slavischen Schulen im Bezirke Weiskirchen den Hauptschullehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Olmütz Franz Schmied, endlich

für den Landbezirk Znaim den Gymnasialdirector in Znaim Dr. Karl Schwippel und den Schuldirektor

dieselbst Vincenz Erb.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasialprofessor und Bezirkschulinspecteur in Prag Dr. Andreas Bauer zum Director der k. k. deutschen Bildungsanstalt für Lehrerinnen in Prag ernannt und dem Schuldirektor Joseph Knappe, dem Lehrerbildner

Franz Marschner und dem Volksschullehrer Ferdinand Bachmann daselbst je eine Hauptlehrerstelle an dieser Anstalt verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor am Obergymnasium in Laibach Blasius Provath zum Director der dortigen k. k. Lehrerbildungsanstalt ernannt und je eine Hauptlehrerstelle an dieser Anstalt dem Lehrer an der Übungsschule daselbst Franz Lesjak und dem Gymnasialsupplenten Leopold Ritter v. Gariboldi verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich und der Sturz des Kaiserreichs.

„Warrens Correspondenz“ läßt sich über das Verhältniß Oesterreichs zu den neuesten Ereignissen in Frankreich also vernehmen: „Das zweite Kaiserreich hat aufgehört; die zum dritten male in Frankreich proclamirte Republik ist an seine Stelle getreten. Der Zukunft fällt es anheim, das geschichtliche Urtheil über die Ereignisse und die Personen, welche sie vollbrachten, zu fällen; die Gegenwart hat vollauf zu thun, sich gegenüber den neu entstehenden Gewalten in die richtige Lage zu bringen. Auch Oesterreich anerkennt den Grundsatz, daß die französische Nation sich das oberste Gesetz für ihre eigene Regierung zu geben habe, und der diesseitige Botschafter in Paris ist angewiesen worden, unter jeder Regierung, welche sich Frankreich gibt, den internationalen Verkehr aufrecht zu erhalten.“

Die äußere Politik Oesterreichs hat in der deutschen Presse viele Mißdeutungen erfahren, welche hie und da einen tendenziösen Charakter an sich tragen mögen. Man ist bestrebt gewesen, unserm Cabinet eine Sonderpolitik zuzuschreiben, welche sich wesentlich von den Bestrebungen unterscheidet, die man bei den anderen europäischen Hauptmächten voraussetzt. Alle diese Ausstreuungen entspringen entweder der Phantasie ihrer Verbreiter, oder entstammen einer Gesinnung, welche eine unmotivirte Feindseligkeit gegen eine wohlwollende und vorsichtige Politik hervorrufen will. Die österreichische Regierung hat in Beziehung auf den großen Krieg, welcher entbrannt ist, keinen Schritt gethan, welcher sie irgendwie von den anderen neutralen Mächten trennt. Sie hat sich selbst eine Passivität auferlegt, welche vielleicht noch markirter ist, als diejenige, deren sich die anderen Mächte befeßen. Diese große Enthaltensart entspringt nicht einer Gleichgültigkeit gegen die Leiden, mit welchen ein blutiger Kampf große Nationen heimsucht, und von denen auch die benachbarten, den Frieden pflegenden Völker nicht ganz verschont bleiben können. Der Moment scheint jedoch nicht gekommen zu sein, in welchem die kriegführenden Parteien eine Mediation willkommen heißen würden, und wenn derselbe eintreten sollte, so würde Oesterreich nur im Vereine mit den anderen europäischen Mächten, und gewiß nur in voller Uebereinstimmung mit denselben, aus seiner bisherigen Zurückhaltung heraustreten.

Manche auswärtige Blätter haben gleichfalls angebliche Rüstungen Oesterreichs zum Vorwande einer überflüssigen Alarmirung gemacht. Jedermann, der überhaupt etwas von diesen Rüstungen kennt, weiß, daß sie sich auf den Ankauf von Pferden beschränken, welcher, nachdem er vollzogen ist, den vollen Friedensstand noch nicht hergestellt hat. Keine andere europäische Macht hat sich in Bezug auf den Armeestand so große Beschränkungen auferlegt, wie gerade Oesterreich. Die Reservemannschaften, welche einberufen wurden, reichen eben hin, um zur Wartung jenes mäßig erhöhten Pferdestandes zu genügen. Die Nachrichten über Truppenaufstellungen an unseren Grenzen, die geschehen oder beabsichtigt sind, können also getrost in das Reich der Fabel verwiesen werden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. September.

Die „Bohemia“ meldet: Statthalter Fürst Mensdorff hat den Auftrag, dahin zu wirken, daß die Adreßdebatte vor Montag stattfindet; außerdem soll er jede Aeußerung gegen die Legalität des Landtages sofort zurückweisen. Für den Fall der Annahme der Majoritäts-Adresse soll die Auflösung des Landtages erfolgen. Die nächste Landtagsitzung findet nicht Montag statt. Wahrscheinlich wurde die Sitzung

wegen der Verzögerung in der Drucklegung der Denkschrift verschoben.

Die norddeutschen Blätter besprechen heute die politische Situation, wie sie sich ihnen im Lichte der neuen Umwälzung in Frankreich darstellt. Im Allgemeinen stimmen sie darin überein, daß die Proclamation der Republik in Frankreich an der Lage nichts geändert habe, und antizipiren auf diese Weise bereits eine Antwort auf das Rundschreiben Jules Favre's, bevor ihnen dieses noch zu Gesicht gekommen. Der Kampf gegen Frankreich müsse fortgeführt werden, bis Garantien für einen dauernden, den Grenzschutz Deutschlands verbürgenden Frieden gewonnen worden. Das ist der Grundton aller heutigen Stimmen. „Wir haben es mit Frankreich zu thun — sagt die „Kreuzzeitung“ — und bei dieser Auseinandersetzung kommt es gar nicht darauf an, daß derjenige, welcher uns im Namen Frankreichs den Krieg erklärte, der Gefangene unseres Königs ward und, bevor er von Sedan nach der Wilhelmshöhe gelangte, bereits der Entthronte Frankreichs war.“

Auch die „Bosische Zeitung“ äußert sich in ähnlichem Sinne und die „N. allg. Ztg.“ welche sie reproducirt, bezeichnet ihre Bemerkungen als „sehr richtig.“ In diesen heißt es u. A.: „An einen ersten Frieden ist nicht zu denken, bevor sich nicht eine Friedenspartei in Frankreich bildet, welche von weiten Classen und großen Interessen getragen wird. Sie fand sich nach dem Sturze des ersten Napoleon, sie wird sich nach dem dritten finden, wenn das Land erst hinter die ihm lange vorenthaltene Wahrheit kommt und die Thatsachen mit Händen greifen kann. In welcher Form die Friedenspartei die Regierung antritt, ist gleichgültig, sobald die Thatsache feststeht, daß in ihrem Namen verwaltet und Recht gesprochen wird, daß sie über die Finanzen und die Streitkräfte des Landes verfügt.“

Die „Spener-Ztg.“ widmet heute der Bertheidigungsfähigkeit der französischen Hauptstadt einen Artikel und kommt zu dem Resultate, daß Paris auf die Dauer nicht haltbar sei.

Aus Berlin geht der „N. Fr. Pr.“ eine sehr auffallende Mittheilung über angebliche Absichten der preussischen Regierung in Bezug auf Frankreich zu, die sie, trotzdem sie ihr von sehr glaubwürdiger Seite zugeht, zunächst mit allem Vorbehalte reproducirt. Sie lautet:

„Der Friede mit Frankreich, den die preussische Diplomatie im Auge hat, ist folgender: Nach der Eröberung von Paris erläßt der König von Preußen eine Erklärung an die Franzosen, daß der republicanische Ausschuß für Deutschland nicht existire, da derselbe ohne staatsrechtliche Anerkennung dastehet. Der Gewalt-Inhaber, noch neuerdings als solcher durch das Plebisit bestätigt, sei der Kaiser Louis Napoleon III. Mit diesem sei bereits der Friede geschlossen. Der Kaiser zieht in Gegenwart der deutschen Sieger an der Spitze französischer Truppen ein und übernimmt wieder die Zügel der Regierung. Die ländliche Bevölkerung Frankreichs, sagt sich die preussische Diplomatie, und die besitzende Classe, welche Furcht vor der socialen Republik hat, werden diesem fait accompli zuzuschauen, und Deutschland wird (und muß) mit diesem Ausgange des Krieges, da der abgeschlossene Frieden volle Garantie gegen Frankreich bietet, zufrieden sein.“

Die Nachricht stimmt mit Aeußerungen, welche dem Grafen Bismarck zugeschrieben werden.

Die Pariser Blätter füllen ihre Spalten mit den theilweise bereits telegraphisch signalisirten Erlässen der neuen republicanischen Machthaber und Functionäre. So bringt das jetzige amtliche Blatt, das den Titel „Journal officiel de la République française“ führt, eine vom 4. d. M. datirte Proclamation, in welcher die Genesnis der jetzigen Regierung und der Republik angedeutet, die Bürger zur Bewachung der Stadt aufgefordert und als künftige Mäher des Vaterlandes bezeichnet werden.

Eine andere Proclamation zeigt die Namen der Minister an, bezeichnet das Cabinet als eine Regierung der nationalen Bertheidigung, fordert zur Ruhe auf und verkündigt, daß General Trochu zum Ministerpräsidenten berufen, auch mit den militärischen Vollmachten für die nationale Bertheidigung ausgerüstet sei.

Etienne Arago, Maire von Paris, führt sich durch folgende Proclamation ein: „Französische Republik. Stadthaus von Paris. Bürger! Ich bin vom Volk und von der Regierung der nationalen Bertheidigung zum Maire von Paris berufen worden. Bis ihr berufen wer-

det, eure Municipalität zu wählen, nehme ich im Namen der Republik Besitz von diesem Stadthause, von dem stets die großen patriotischen Signale in den Jahren 1792, 1830 und 1848 ausgegangen sind. Wie unsere Väter im Jahre 1792 gerufen haben, so rufe ich euch zu: Bürger! Das Vaterland ist in Gefahr! Schaart euch um diese Pariser Municipalität, in der heute ein alter Soldat der Republik seinen Sitz nimmt. Es lebe die Republik!"

Die unter dem französischen Kaiserreich bekanntlich officiös gewesene „Patrie“ bringt nach der Proclamation der Republik folgenden Artikel: „Angeichts der Ereignisse, die gestern vor sich gegangen sind, haben wir nur auf zwei Punkten zu bestehen, den einzigen fortan wichtigen. Wir verlangen zunächst von der Nation, ohne eine Bewegung des Zauderns, ohne eine Minute der Ohnmacht den Rathschlägen zu folgen, die ihr gegeben werden: die Ordnung möge nicht aufhören zu herrschen, die Einigkeit und die Eintracht mögen allgemein sein unter allen Bürgern, um dem Feinde die Stirne zu bieten, um energisch der Invasion Widerstand zu leisten und das Vaterland zu retten.“

Wir verlangen sodann, daß das allgemeine Stimmrecht, sobald als die Umstände es erlauben, zu Rathe gezogen werde, damit die Nation deutlich und frei ihren Willen aussprechen könne. Unter diesen beiden ausdrücklichen Bedingungen wird Frankreich sich wieder in seiner ganzen Höhe erheben; es wird eine mächtige und geehrte Nation bleiben können, es wird eine solche bleiben.“

„La Presse“ sagt: „Das Cabinet des Marschalls Baisant, Ministers des kaiserlichen Hauses, und die Bureauz der Civilliste sind unter Siegel gesetzt. Der Marschall und sein Generalsecretär Herr Gauthier haben gestern die Gemächer in den Tuileries geräumt.“

Aus Florenz, 10. September, meldet die „Indipendenza italiana“: Die italienische Regierung benachrichtigte die Mächte, daß der in der Septemberconvention reservirte Fall der Actionsfreiheit sich gegenwärtig darbietet. Die Antwort der Mächte hierauf lautete befriedigend. Die einzige zwischen den Mächten und Italien zu regelnde Frage ist nur die der geistlichen Unabhängigkeit des Papstes. General Cadorna ist beauftragt, weder die römischen Truppen noch Rom anzugreifen. Die italienischen Truppen dürfen nur dort einmarschieren, wo sie von den Einwohnern gerufen werden oder wo es zur Sicherheit des Territoriums nothwendig. Der eventuellen Abreise des Papstes aus Rom wird kein Hinderniß entgegengesetzt. Man glaubt, der Papst begeben sich für den Fall der Occupation Roms auf seine Villa Castelgandolfo.

Das Ende des Kaiserreiches.

Nach dem amtlichen Bericht, den das am 5ten zum erstenmal erschienene „Officielle Journal der französischen Republik“ bringt, endete das kaiserliche Parlament in folgender Weise:

„Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr (am 4. September) waren die Tribünen von einer lärmenden Menge eingenommen. Auf einer derselben wird eine dreifarbigte Fahne geschwenkt. Nur etwa ein Duzend Deputirte sind in Folge Aufforderung der Hussiers in den Sitzungssaal zurückgekehrt; alle Anderen weigern sich inmitten dieser Unruhe zu berathen. Präsident Schneider steht vor seinem Sessel. Cremieux steigt auf die Tribüne und versucht inmitten von Lärm und lauten Mahnungen zur Eintracht und zur Ordnung sich Gehör zu verschaffen. Gambetta (sich an das Publicum der Tribünen wendend): „Bürger, Sie können ein großes Schauspiel gewahren, das eines die Ordnung mit der Freiheit vereinigenden Volkes. (Ja! Ja! Beifall.) Nun denn, wenn Sie dies wollen, so bitte, so beschwöre ich Sie, daß auf jeder Tribüne eine Gruppe die Aufrechthaltung der Ordnung übernimmt. Verharren Sie im Schweigen. Die Linke hat sich der Kammer gegenüber verpflichtet, der Freiheit ihrer Berathungen Achtung zu verschaffen.“ (Erneuerter Beifall.) In einigen Augenblicken ist die Ruhe hergestellt; eine weitere Anzahl von Deputirten kehrt in den Saal zurück. Präsident Schneider (sich zum Publicum der Tribünen wendend):

„Sie haben soeben eine patriotische Stimme vernommen, welche Niemandem unter Ihnen verdächtig sein kann. Herr Gambetta hat soeben im Namen der Freiheit und der Sicherheit des Landes an Sie Ermahnungen gerichtet, mit welchen ich die meinigen verbinde. Glauben Sie mir: in diesem Augenblicke ist die Kammer dazu berufen, über die ernsteste Situation in dem Geiste vollständigster Ergebenheit gegen das Land zu berathen. Sie haben Herrn Gambetta gehört. Auch ich glaube dem Vaterlande, der Freiheit hinreichende Unterpfänder gegeben zu haben, um das Recht zu besitzen, an Sie von diesem Sessel aus dieselben Empfehlungen zu richten. Wie er, appellire ich an die Einheit, an die Freiheit; aber es gibt keine wahre Freiheit als die, welche von der Ordnung begleitet ist.“

Auf verschiedenen Tribünen gab sich Beifall kund, müßtes Geschrei und Lärmen auf anderen. Die Mehrzahl der Deputirten, welche in den Saal zurückgekehrt waren, verläßt ihn in diesem Augenblicke. Clais,

Bizoin erscheint auf der Tribüne und versucht sich verständlich zu machen. „Bürger,“ sagt er, „die Absetzung wird von der Kammer ausgesprochen werden; warten Sie deswegen, bis die Commission in der Lage ist, dieselbe in Vorschlag zu bringen.“ Girault: Bürger, auch ich appellire an Ihren Patriotismus, auf daß Land und Kammer nur Eins bilden gegen den Feind, welcher im Anzuge ist. Die Sitzung ist thatsächlich durch den herrschenden Lärm unterbrochen. Gambetta erscheint abermals auf der Tribüne und sagt:

„Bürger, hören Sie mich noch einmal an. Es ist nothwendig, daß alle in den Corridors und Bureauz anwesenden Deputirten, welche dort über unsern Antrag auf Absetzung berathen, auf ihrem Posten sind, damit die Kammer über diese Erklärung abstimmen kann. Sie müssen in einer gemäßigten und würdigen Haltung verharren. Jene Abgeordneten werden alsbald kommen. (Beifall.) Sie haben mich verstanden, und ich danke Ihnen; die Ordnung ist unsere stärkste Kraft. Bewahren Sie also, ich beschwöre Sie, die Ruhe und das feierliche Schweigen, welche den Einwohnern dieser großen, vom Feinde bedrohten Stadt geziemen. Sie werden sofort das Ergebnis der Berathungen der Kammer verkündigen hören, welches ohne Widerrede in dem Sinne ausfallen wird, wie Sie wünschen.“ (Beifall und Lärm.)

Um 3 Uhr wird der Saal von der Thür aus, welche gegenüber der Rednertribüne liegt, plötzlich vom Publicum erfüllt. Einige im Saale anwesende Deputirte erheben sich und versuchen, sich diesem Ueberfall zu widersetzen; aber ihre Anstrengungen vermögen die Menge nur einen Augenblick aufzuhalten, bald erweisen sie sich als ohnmächtig und der Saal ist von einer tumultuirenden Menge angefüllt. Der Ruf: „Es lebe die Republik!“ läßt sich hören. Präsident Schneider: „Da jede Berathung unter diesen Umständen unmöglich ist, so erkläre ich die Sitzung für aufgehoben.“ Es ist 3 Uhr. Der Präsident verläßt seinen Sessel; die Menge nimmt vom Bureau und von der Rednertribüne Besitz und hat sich vollständig zum Herrn des von ihr erfüllten Saales gemacht.

Ueber die Vorgänge, welche sich vor, in und nach dieser Sitzung zutragen, entnehmen wir dem Berichte eines Correspondenten, der an diesen Ereignissen mitbetheiligt war, folgende Einzelheiten:

„Schon gestern beabsichtigte die Kaiserin abzudanken und sich in Sicherheit zu bringen, allein Rouher und mehrere Mitglieder der imperialistischen Rechten hatten sich dem widersetzt, da sie hofften, es könne vielleicht durch irgend einen Act der Gewalt noch eine rettende Combination ausfindig gemacht werden. Auch besand sich Rouher diese Nacht in Begleitung des berühmten Untersuchungsrichters Bernier in den Vorhöfen des gesetzgebenden Körpers und suchte die Mitglieder der Majorität zu verzweifeltstem Widerstande anzuspornen.“

Schon seit heute Morgens 8 Uhr gingen zuverlässige und energische Männer in den Vorstädten umher und forderten alle demokratischen Gesinnungsgegnossen auf, ohne Waffen sich um die Mittagszeit vor dem Palais Bourbon einzufinden, um die Action der Linken zu unterstützen.

Der Verlauf der um diese Stunde eröffneten Sitzung kennen Sie wohl bereits. Als die Deputirten sich in ihre Bureauz zurückzogen, kamen bereits Nationalgardisten mit und ohne Waffen über die Concordebrücke herbei. Ein kräftiger Andrang schiebt sie und die übrige Masse durch die wachhaltenden Municipalisten durch, die Gitter werden gesprengt und in ungeheurem Tumult dringt der Haufe in den Sitzungssaal ein. Palikao steigt auf einen Stuhl in der Nähe des Einganges. Er will die Eindringlinge anreden, wird aber heruntergeworfen und zurückgedrängt. Die herbeigeholten Linienoldaten verhalten sich unthätig; sie nehmen auf Geheiß ihrer Officiere die Bajonnette herunter und stimmen in den Ruf: „Absetzung!“ ein.

Palikao hat offenbar den Kopf verloren; er weiß nicht, wohin sich wenden und was anordnen. Die Deputirten der Linken suchen nun ihrerseits dem Menschenstrom einen Damm entgegenzusetzen — umsonst. Der Sitzungssaal füllt sich. Blutige Auftritte sind zu befürchten. Ich eile zu General Trochu, damit er einschreite. Er entgegnet jedoch: „Ich kann nichts thun. Palikao entzieht mir jede Macht und läßt mir nur deren Schein übrig. Man begehrt ungeheuerliche Dinge (on fait des choses monstrueuses), nimmt heimliche Füsilirungen vor, ohne mir auch nur Kenntniß davon zu geben. Wenn die Kammer mich ruft, werde ich kommen. Andernfalls bindet mir meine Pflicht die Hand.“

Als ich zur Kammer zurückkam, war die große Freitreppe mit Nationalgardisten, in deren Mitte sich auch Frauen befanden, bedeckt. Man hatte bereits von den Fliederhecken in dem anstoßenden Garten des Präsidentschaftshotels die Zweige abgerissen und sich mit denselben die Hüte und die Köpfe geschmückt. Es herrschte allgemeine Begeisterung und allenthalben erscholl der Ruf: „Es lebe die Republik!“ Aus dem Garten selbst erschallt ein wüthendes Geschrei: „Nieder mit dem Mörder!“ Präsident Schneider, geschmückt mit dem Großbande der Ehrenlegion, befand sich in den Händen einiger Rasender, die ihm mit Faustschlägen und Kolbenstößen zu Leibe gehen wollten. Wir eilen herbei,

und es gelingt uns mit großer Mühe, ihn in Sicherheit zu bringen.

„Nach dem Stadthause!“ erschallt nun der Ruf, und die Masse wälzt sich in dichten Schaaren in dieser Richtung fort. Es ist vollbracht! Das Kaiserreich hat gelebt! Wir ziehen mit Gambetta nach der Residenz des Barons Haußmann, hinter uns ein unabsehbarer Schwarm. Dann folgen J. Favre und J. Ferry an der Spitze einer ebenso gewaltigen Volkscolonne. Soldaten jeder Waffengattung ziehen mit und rufen vereint mit dem Volke: „Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich!“

Die Kaiserin ist abgereist, heißt es; Niemand kümmert sich um sie. Die Tuileries sind verödet.“

Kriegschronik.

Die Belagerung von Straßburg.

Die „Karlsruher Ztg.“ wirft folgenden Rückblick auf die bisherigen Ereignisse um Straßburg:

Die vom 11. bis 17. August stattgehabte Cernirung der großherzoglich badischen Division war anfänglich nur eine schwache und beschränkte sich hauptsächlich auf das Abschneiden von Zuzügen zur Festung. Mit Eintreffen der Truppen des zu General-Lieutenant v. Werder gehörigen Belagerungscorps wurde der Kreis um die Festung täglich ein engerer. Vom 28. ab konnte man behaupten, daß die Communication mit der Festung völlig unterbrochen sei. Die wenig offensive Haltung der Infanterie der Besatzung Straßburgs, welche theils aus Resten der bei Wörth geschlagenen Regimenter besteht, veranlaßte den General-Lieutenant v. Werder bereits am 15. und 18., die Vorstädte Schiltigheim und Königshofen zu besetzen, um zu verhindern, daß der sich möglicherweise reetablirende Feind in diesen massiv gebauten Ortschaften eine Stütze der Vertheidigung finden könnte. Am 21. August trafen die Têtes der Belagerungspartie ein, und sofort wurde der Beschluß gefaßt, mit den vorhandenen Kräften, etwa 40 schweren Belagerungs-Geschützen und den bei Rehl etablirten Batterien, welche die Festung Rastatt schickte (32 Geschütze), sowie der badischen Feldartillerie, Stadt und Festung Straßburg zu bombardiren. Man mußte hoffen, daß bei dem fast gänzlichen Mangel an bombensicheren Räumen die große Zahl unbeschützter Bürger einen Druck auf den Commandanten ausüben würde und sich so möglicherweise eine Uebergabe der Festung ohne zu große Opfer für das Belagerungscorps erreichen ließe.

Die Bürgerschaft Straßburgs, die ihr Deutschtum leider gänzlich vergessen hat und sich rühmt, französischer zu sein als die Franzosen, that keine Schritte zur Uebergabe. Nur der Bischof von Straßburg versuchte am 25., die Einstellung des Bombardements zu erbitten, jedoch ergab diese Unterredung, daß mehr eine Form als ein innerer Wunsch Veranlassung zur Unterhandlung war. Während dieser Zeit waren der Commandant der Belagerungs-Artillerie, General-Lieutenant v. Decker, die Stabsofficiere der Artillerie und des Ingenieurcorps eingetroffen. Es wurde daher beschloffen, mit dem Bombardement aufzuhören, die förmliche Belagerung einzuleiten, um die völlige Vernichtung der alten Stadt Straßburg zu vermeiden.

Generalmajor v. Mertens, Ingenieur en chef der Belagerungs-Armee, leitete daher die sofortige Eröffnung der ersten Parallele bei Schiltigheim, 7- bis 800 Schritt von der Festung, ein. In der Nacht vom 29. zum 30. wurde in der That ohne irgend welchen Verlust in dieser außerordentlichen Nähe vor der Festung die erste Parallele eröffnet und zehn neue Batterien erbaut. Der Feind erwiderte das diesseitige Feuer nur mäßig und schlecht gezielt. Man konnte behaupten, daß er eine andere Angriffsfront erwartete und armirt hatte. Am 29. begann somit die Belagerung. Gleichzeitig wurde mit Anstrengung aller Kräfte die begonnene Arbeit ausgeführt, die Depots und die noch täglich ankommenden Truppen schnelligst organisirt und besonders Strandmaterial (Schanzörbe und Faschinen) angefertigt.

Schon in der Nacht vom 31. August auf den 1. September wurden die Communicationen zur zweiten Parallele vorgetrieben, und in der Nacht vom 1. zum 2. die zweite Parallele mit der flüchtigen Sappe auf 2000 Schritt Länge ausgehoben. Diese in der Kriegsgeschichte wohl beispiellose Leistung gegenüber einer sehr zahlreichen und im Ganzen gut bedienten Artillerie wurde trotz heftiger Angriffe durchgeföhrt. Der Feind armirte am 31. August und 1. September seine angegriffene Front vier Uhr den diesseitigen Angriff zurückzuwerfen.

Ein fortlaufendes Infanterie-Feuer von den Werken, sowie das Feuer der gesamten Artillerie eröffneten am 2. September Morgens, früh vier Uhr, die active Vertheidigung des Segners.

Gleichzeitig wurden zwei Ausfälle gemacht. Eine Colonne dirigirte sich auf den linken Flügel der diesseitigen Aufstellung nach der Insel Baalen und Jais, wurde aber von den Truppen des 30. Infanterie-Regiments energisch zurückgewiesen. Drei feindliche Colonnen griffen den rechten Flügel auf dem Bahnhof an, welchen eine Compagnie des ersten Bataillons des zweiten Grenadier-Regiments König von Preußen besetzt hatte.

Oberst v. Renz, Commandant der Tranchenwache, erkannte sofort die Gefahr des Angriffs und dirigirte

die Compagnien des 1. Bataillons seines Regiments concentrisch gegen denselben. Der Feind wurde mit größter Heftigkeit in die Festung geworfen und von unseren braven Truppen bis zum Glacis verfolgt. Leider erlitten dieselben bei der Rückkehr in die Tranchée und bei dem außerordentlich starken Feuer der Festung einen Verlust von etwa 50 Mann; unter den Todten befindet sich der Hauptmann Gräff. Aber auch die Eröffnungsarbeiten der zweiten Parallele brachten uns einen empfindlichen und schmerzlichen Verlust. Der Oberstlieutenant v. Gahl und Hauptmann Graf Herzberg vom Ingenieurcorps, die mit der größten Bravour und Anstrengung bisher die Details der Ingenieurarbeiten leiteten, fielen am frühen Morgen, als sie eben eine schadhafte Stelle der zweiten Parallele ausbessern wollten. So schmerzlich auch diese Verluste sein mögen, so groß sind doch bereits die Resultate. Es sind in vier Tagen zwei Parallelen eröffnet und fest basirt worden; unsere Artillerie, der kein Geschütz demolirt wurde, brachte den Feind zum Schweigen und zeichnete sich mit den anderen Waffen der Infanterie und den Pionieren in gleich lobenswerther Weise aus.

Es steht zu erwarten, daß der nunmehr sicher organisirte Angriff zu seinem baldigen Ziele führen wird; freilich werden die Opfer noch erheblich sein, denn die neuen Festungsgräben Straßburgs mit seinen gut construirten Linien nach Vauban'scher Manier gestatten nunmehr nur ein langsameres Fortschreiten der Belagerung.

Aus Schiltigheim vom 3. d. M. schreibt man demselben Blatte:

Schiltigheim, 3. September.

Gestern ist eine äußerst wichtige Entdeckung gemacht worden. Die Festung befand sich im Besitze einer unterirdischen Telegraphen-Verbindung mit Metz, welche jetzt aufgegraben und zerstört ist. Heute Morgens wurde sodann auch ein Mann abgefaßt, welcher hiebei thätig gewesen ist. Uebrigens versichert man, der Commandant selbst sei von dorthier mit fingirten Nachrichten über französische Siege bedient worden. Was die Einwohner-schaft betrifft, so ist nach den Aussagen erst gestern herausgekommener Personen (auf Reclamation gestattet nämlich die Belagerungs-Armee noch fortwährend das Herauslassen von einzelnen Frauen und Kindern, jedoch nicht mehr von Männern) die Thatsache der französischen Niederlagen jetzt eine so ziemlich allgemein anerkannte, obwohl man natürlicherweise von den Schlachten an der belgischen Grenze noch nichts weiß. Die unter der Einwohnerschaft jetzt herrschende Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit wird als eine außerordentliche geschilbert. Dabei ist die Lage derselben fortwährend eine furchtbare; es ist ohne die äußerste Lebensgefahr nicht möglich, über die Straßen zu gehen, die Lebensmittel werden täglich knapper, viele Tausende haben schlechthin gar nichts mehr — nicht Wenige haben auch durch die stattgehabten Brände ihr ganzes Besitzthum verloren — von Gemüse, Kartoffeln und dergleichen ist gar keine Rede mehr, Rind- und Schweinefleisch hat einen unerschwinglichen Preis, selbst wohlhabende Personen sind froh, ein wenig Pferdefleisch bekommen zu können. Gouverneur und Präfect halten sich in den Kellern der Präfectur auf.

In diesem Augenblicke (10 Uhr) schweigen die Geschütze gänzlich; es ist auf eine Stunde Waffenstillstand, damit in der Stadt die Todten beerdigt werden können. Als Kirchhof dient der Jardin des plantes, und Reich und Arm werden dort unterschiedslos in langen Reihen bestattet.

Heute Morgens früh gab es abermals ein kleines Vorpstengefecht, doch von ungleich minderer Bedeutung als das gestrige. Wir haben acht Verwundete, keinen Todten. In der Nacht war eine Streifpartie auf dem Glacis der Festung und hat daselbst einige Gefangene gemacht. Gestern Abend, als die Officiere des 24. Landwehr-Regiments ruhig beisammensaßen, fuhr eine Bombe in das Zimmer und so hart an dem Kopfe des Zahlmeisters vorüber, daß dessen Backe gefengt wurde. Die Officiere stürzten zu den Thüren hinaus, der Zahlmeister sprang durchs Fenster, und die Bombe plagte zwar, richtete aber weiter keinen Schaden an.

Die zweite Parallele ist in verstoffener Nacht fertig geworden. Der Zufluß ist zu Erstein mittelst eines Canales abgegraben und wird also nicht mehr viel Wasser für die Festungsgräben liefern. Weitere Vorkehrungen zu gleichem Zwecke sind in unmittelbarer Nähe der Festung getroffen. Hier in Schiltigheim ist jetzt außer dem zum Spital eingerichteten, schloßartigen Kloster und einigen kleineren Häusern kaum ein Gebäude unversehrt. Viele arme Familien leben hier und in den anderen, die Stadt umgebenden Orten seit Wochen nur von der Mithätigkeit der Soldaten.

— 11 Uhr.

Soeben erfahre ich, daß gestern Abends 15 Chaisen voll aus der Stadt herausgelassener Personen das Weißenthurmthor passirt haben; etwa 30 Familien sollen heute folgen. Ich hatte Gelegenheit, einen der Rutscher zu sprechen. Nach seiner Angabe sind das Faubourg National, Steinstraße, Brandgasse, Hagenauer Bruch, Krüthenau, ferner drei Quadrate in der Citadelle vollständig niedergebrannt; sodann mehrere Häuser in der Münster-gasse, unter ihnen das bekannte Scheidecker'sche Haus, das protestantische Gymnasium, die neue Kirche, Präfectur,

Mairie, Tribunal, Militärmühle, ein Theil des Spitals. Im Theater hat es zweimal gebrannt; das Feuer wurde gelöscht, die angerichtete Verwüstung ist aber eine furchtbare. Der Münsterplatz ist bedeckt mit Quadertrümmern, zerschmetterten Bildsäulen, verkohlten Resten aller Art; von den Häusern in unmittelbarer Nähe des Münsters ist merkwürdigerweise nur eines unversehrt geblieben, das hohe, uralte, schlechtgebaute Haus, welches man gewöhnlich neben dem Münster abgebildet sieht, während massive Steinhäuser daneben ganz zerstört wurden. Vom Münster selbst muß leider gesagt werden, daß er gleichfalls als arg beschädigt zu betrachten ist. Die Orgel, die weltberühmte astronomische Uhr, der Hochaltar — Alles zerstört. Auch der Thurm hat gelitten. So die Aussage meines Gewährsmannes. Derselbe muß noch einmal in die Stadt zurückkehren, um weitere Flüchtige herauszuschaffen zu helfen. Dann aber, so versichert er, bringe keine Macht der Welt ihn wieder in die Stadt.

Die „Politik“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Basel, 8. September: Der französische Kriegsminister berief aus den Festungen alle Garnisonstruppen, welche durch Nationalgarde und Freischaaeren ersetzt werden. Aus Lille und St. Omer wurden über 10.000 Mann mittels Bahn nach Paris befördert. Man rechnet, daß binnen fünf Tagen über 60.000 Mann zersplitterter regulärer Truppen in Paris sein werden. In Marseille sind 2000 berittene Araber, die in 28 Transportschiffen in Algier einbarkirt wurden, eingetroffen. Dieselben gehen sofort nach Paris ab.

Aus Marseille und den übrigen Hafenstädten sind über 500 Schiffe nach Algier abgegangen, um Truppen nach Frankreich überzuführen. Nach Cherbourg wurden von einer französischen Fregatte eine preussische Fregatte und drei Handelsbriggs gebracht. Von Lörrach bis Offenburg wurde ein starker Cordon badensischer und bayerischer Grenzwächter und Landwehrmänner gebildet, da befürchtet wird, daß französische Freischaaeren, welche gut bewaffnet und geführt sind, den Rhein überschreiten. Von Belfort trafen gestern 300 Freischärler in Mülhausen ein.

Ueber eine neue Schlacht vor Metz, 3. September Abends, wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Es war heute den ganzen Tag ein furchtbarer Kampf, welchen das ostpreussische Armee-corps des Generals von Manteuffel gegen den Marschall Bazaine, der nordwärts den Durchbruch erzwingen wollte, kämpfte. Die Franzosen, die Garde voran, stürmten sehr muthig vor, wurden aber stets von den Preußen, die diesmal zuerst im ganzen Feldzug den Vortheil hatten, in guter gedeckter Stellung zu stehen, blutig zurückgeworfen. Zuletzt griff die französische Garde mit dem Bajonnet an, allein die Ostpreußen hieben mit den Kolben sehr kräftig drein und rieben die Gardisten fast vollständig auf, so daß gegen Abend Bazaine den Versuch des Durchbrechens aufgeben mußte. Wir haben diesmal einen verhältnismäßig geringen Verlust, der sich auf circa 700 Todte und Verwundete beschränkt, da unsere Truppen nicht, wie früher stets der Fall war, unter dem weittragenden Feuer der Chassepots vorzustürmen brauchten. Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten beträgt über 3000 Mann, ebenso haben wir einige hundert Gefangene gemacht. Da die Feinde sich nach Metz zurückzogen, so konnten wir sie nicht verfolgen und somit auch verhältnismäßig nicht viele Gefangene machen.

Tagesneuigkeiten.

— (Lehrercurse.) Der für Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Salzburg, Mähren, Schlesien, Tirol und Vorarlberg und die Bukowina in den diesjährigen Schulferien am 16. August eröffnete und für die Dauer von sechs Wochen berechnete landwirthschaftliche Lehrercurs wird von 324 Lehrern besucht. Die günstigen Erfolge, welche diesfalls in Teschen-Liebwerd und Tabor in Böhmen im vorigen Jahre erzielt worden sind, forderten zur Ausdehnung des landwirthschaftlichen Fortbildungsunterrichtes der Lehrer für das Jahr 1870 auf, und so wird außer den für Böhmen in Liebwerd und Tabor sich wiederholenden Cursen auch in Graz für Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland und Dalmatien, in Dublanz bei Lemberg für Galizien ein landwirthschaftlicher Lehrercurs abgehalten, an welchen Orten die bestehenden landwirthschaftlichen Lehranstalten die nöthigen Lehrkräfte und Lehrmittel in erwünschter Weise darbieten. Den Curs in Graz besuchen 50, den Curs in Liebwerd und Tabor je 50, den Curs in Dublanz 50 Lehrer, so daß im Ganzen in diesem Jahre schon 324 Lehrer eine landwirthschaftliche Ausbildung, welche sie wieder in weiten Kreisen verbreiten und fruchtbar machen werden, empfangen. Hiezu kommen noch mehrere Hospitanten, welche den Curs auf eigene Kosten besuchen, ferner 13 Lehrer aus der Militärgrenze, die größtentheils in Wien, zum Theile in Graz zugelassen sind und ihre Sustain-tionsgebühren durch das Reichskriegsministerium erhalten. Die auf Kosten des Ackerbauministeriums berufenen 324 Lehrer erhalten die Reisekosten vergütet und Taggelder. Der landwirthschaftliche Unterricht wird übrigens im Lehrplan der Lehrerbildungsanstalten aufgenommen werden.

— (Ein trauriges Symptom) für die tiefen Wunden, die der mörderische Krieg in Deutschland geschlagen, ist wohl die Thatsache, daß an Wiener Trauerwaaren-Haublungen von Berlin und anderen Städten zahlreiche

Bestellungen eingelaufen sind, da die dortigen Vorräthe für den erschreckend großen Bedarf nicht mehr ausreichen. Ein dunkler Schlagschatten, der niemals bei dem glänzenden Bilde der helleuchtenden Siegesfahnen fehlt.

— (Bereitetes Attentat auf den sächsischen Kronprinzen.) Aus Sommarthe (bei Buzau) wird folgende Geschichte erzählt: Der Kronprinz von Sachsen kam am 30. v. M. Abends mit seinem Stabe hier an und nahm in einem alten Klostergebäude Quartier, und zwar benützte er mit seinen zwei Adjutanten zwei Zimmer im Erdgeschos. Der Kronprinz begab sich erst nach Mitternacht zur Ruhe, gegen 2 Uhr weckte ihn ein Geräusch, er horchte einige Minuten und hörte auch leise sprechen, da sprang der Kronprinz auf, weckte die Adjutanten, und beide horchten, es war richtig keine Täuschung.

— Man beschloß, dem Geräusch nachzugehen, um zu sehen, was es sei; die zwei Adjutanten gingen dem Kellerraume zu, denn von daher kam offenbar das Geräusch. Als sich diese einen Blick in den Keller verschafften, bemerkten sie sechs Männer beim Scheine einer Blendlaterne mit kleinen Fässern manipuliren, ein Mann stand auf der Straße vor dem Kellerfenster. Als die Leute sich verrathen sahen, warf der eine die Laterne fort und versuchte durch das Kellerfenster zu entkommen. Es wurde Wache geholt und im Beisein der sechs Männer der Inhalt der vier Fässer untersucht, es war Pulver und Schwefel darin, ein Draht ging von den Fässern aus durchs Kellerloch in eine andere Straße. Nach Aussage dieser Leute sollte das Hauptquartier des Kronprinzen dieselbe Nacht in die Luft gesprengt werden. Außer diesen sechs Leuten wurden noch andere acht Personen, die an diesem Complot theilhaftig sind, nach Landau abgeführt.

— (General Staff.) Der Pariser „Figaro“ schreibt alle preussischen Siege dem General Staff zu, der in Paris gelebt und dem Kronprinzen, sowie Moltke alle nöthigen Mittheilungen gemacht habe. Ein Redacteur des „Figaro“, Herr Emile Blavet, hat den Stoff zu dieser wichtigen Mittheilung offenbar aus einer englischen Zeitung geschöpft, wo von „staff“ die Rede war, was eben Stab bedeutet, so daß der preussische General Staff, dieser General, „der sich seit 1866 in der besten Gesellschaft von Paris bewegt hat,“ nichts weiter ist als — der preussische Generalstab.

Locales.

— (Sparcasse.) Samstag wurde von dem hiesigen Sparcasse-Institute das sechzigtausendste Einlagebüchsl ausgefertigt. Diese bedeutende Zahl liefert den Beweis des überraschenden Prosperirens dieses Seld-institutes und des demselben von der Bevölkerung Krains in erfreulicher Weise entgegengebrachten Vertrauens. Wie sehr dieses Institut in den letztern Jahren an Credit und Ausdehnung gewonnen, geht aus dem Umstande hervor, daß es gegenwärtig ein Vermögen von mehr als sieben Millionen verwaltet und daß seit Beginn des Jahres 1864, somit innerhalb sieben Jahren, 20.000 Einlagebücheln ausgefertigt wurden, während sich die Zahl derselben bis zum Schlusse 1863, sonach in 43 Jahren, nur auf 40.000 belief.

— (Strafanstalten in Krain im Jahre 1869.) Dieselben zählten 2 Beamte, 37 Aufseher. Die Zahl der Sträflinge betrug mit Anfang des Jahres 248 Männer, 14 Weiber; im Laufe des Jahres sind zugewachsen 4473 Männer, 667 Weiber; Abfall im Laufe des Jahres 4513 Männer, 664 Weiber, daher verblieben mit Ende des Jahres 308 Männer, 17 Weiber. Von der Gesamtzahl der Sträflinge waren verurtheilt: 1. zu Kerker über 10 bis 20 Jahren 3 Männer; 5 bis 10 Jahren 29 Männer, 1 Weib; 3 bis 5 Jahren 30 Männer, 3 Weiber; 1 bis 3 Jahren 120 Männer, 1 Weib; 6 Monate bis 1 Jahr 85 Männer, 2 Weiber; 1 bis 6 Monate 429 Männer, 21 Weiber; bis 1 Monat 125 Männer, 25 Weiber; 2. zur Arreststrafe: 3 bis 6 Monate 12 Männer; 1 bis 3 Monate 100 Männer, 29 Weiber; 8 Tage bis 1 Monat 491 Männer, 85 Weiber; bis zu 8 Tagen und darunter 3397 Männer, 514 Weiber. Die Einnahmen betrugen 5128 fl., die Verpflegskosten 19.105 fl., die übrigen Auslagen 2936 fl., zusammen 22.036 fl., der Abgang daher 16.908 fl.

— (Synchjustiz.) Im Tönnies'schen Stablisement hier ertrappte man am Freitag einen Zimmermann, der einem Mitarbeiter eine Säge gestohlen hatte. Die Folge war natürlich seine sofortige Entlassung. Als nun derselbe am Samstag wieder erschien, vielleicht um Zurückgelassenes zu holen, wurden die Arbeiter so erbittert, daß sie sofort Synchjustiz übten und ihn zum Hofe hinausprügelten, bei welcher Gelegenheit der Gemafregelte einem der Dränger mit dem Stemmeisen mehrere Stiche in den Bauch versetzte, so daß dieser ins Spital überführt werden mußte.

— (Marschkarte nach Paris.) Als eine der vorzüglichsten Karten vom Kriegsschauplatz glauben wir die kürzlich von Carl Eugen Ritter bei Stahel in Würzburg erschienene Karte der Rheinlande empfehlen zu dürfen; bis Ulm und Paris sich hinauserstreckend, berücksichtigt sie insbesondere die Gebirgszüge, sowie die Straßen und Eisenbahnen. In der vorliegenden neuesten Auflage sind auch die Grenzen von Elsaß und Lothringen in Farben hervorgehoben und ein kleiner Plan von Paris beigegeben. Die Schrift ist trotz der großen Reichhaltigkeit sehr deutlich, der Preis von 60 fr. oder 10 Sgr. überaus billig.

(Dem Dechant der Umgebung Görz,) Herr Blasius Madon, sandten angeblich einige katholische Geistliche, wie „Slovenski narod“ berichtet, ein Schreiben, worin sie ihm mittheilen, in Görz sei bei der protestantischen Kirche die Stelle eines Pastors erledigt, sie fragen deshalb an, ob Herr Dechant Madon nicht geneigt wäre, sich um dieselbe zu bewerben. Diese Verhöhnung des all-gemein geachteten Mannes erlaubten sich einige Unfehlbar-keitsexaltados deshalb, weil Dechant Madon bei den letzten Landtagswahlen, obwohl katholischer Priester, dem Protes-tanten Dr. Lavric, einem Nationalliberalen, seine Stimme gab und nicht dem Gegencandidaten, dem geistlichen Gym-nasialprofessor Marusic in Görz.

(Diöcesanveränderungen.) Herr Stephan Snejzda, Cooperator in Moräutsch, wurde nach St. Georgen bei Krainburg übersetzt; nach Moräutsch kommt Herr Anton Pajer, Seminargeistlicher. Herr Georg Steurer, Pfarrer bei Obermitterdorf in Gottschee, begibt sich in den Ruhestand, und Obermitterdorf ist am 3. d. M. ausge-schrieben worden. Gestorben ist Herr Lorenz Albrecht, Cooperator in Pension, in Adelsberg am 2. September. Dem Herrn Jakob Wrat, Cooperator in Altlach, wurde die Pfarre Eisern verliehen.

Eingefendet.

AUF RUF

an alle patriotischen Oesterreicher!

Mitbürger! Patrioten! Die unösterreichische Haltung der meisten Wiener Journale hat uns veranlaßt, ein neues großes politisches Journal zu gründen, welches ehrlich und entschieden für Oesterreich eintreten und ein Organ aller patriotischen Oester-reicher sein wird.

Dieses Journal wird täglich in doppelt so großem Formate als die „Presse“ erscheinen, und wird heißen:

„DER PATRIOT.“

Die erste Nummer des „PATRIOT“ erscheint seit dem 10. d. M.

An alle guten Bürger des Vaterlandes wenden wir uns mit der Bitte, unser patriotisches Unternehmen zu unterstützen. Die Sache Oesterreichs ist die Sache der wahren Völkerei. Wer die Freiheit wahrhaft liebt, kann nie und nimmer wünschen, daß unsere Monarchie, welche berufen ist, das friedliche und geübelte Nebeneinanderleben verschiedener Völker zu verwirklichen und hiemit eines der erhabensten Probleme der Civilisation zu lösen, jenem militärischen Despotismus dienstbar gemacht werde, der immer drohender sein Haupt in Europa erhebt.

Unser Journal wird in jeder Beziehung allen Anforderungen entsprechen, die man an ein großes publizistisches Organ stellen kann. Durch unsere Verbindung mit den hervorragendsten Poli-tikern und Parteiführern Oesterreichs werden wir in der Lage sein, stets zuerst die wichtigsten und interessantesten Nachrichten zu veröffentlichen.

Unsere Redaction und Administration befindet sich Prater-straße Nr. 50, wohin alle Briefe zu adressiren sind.

Die Pränumerationspreise sind: Für Wien: Ganzjährig 14 fl. 40 kr.; halb. 7 fl. 20 kr.; viertel. 3 fl. 60 kr.; monatlich 1 fl. 20 kr. Für die Königreiche und Länder: Ganzjährig 18 fl.; halb. 9 fl.; viertel. 4 fl. 50 kr.; monatlich 1 fl. 50 kr. Einzelne Nummern à 5 kr.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 11. September. Die Preußen erschienen vor Chateau, Thierry, Laferté, Gaucher. Der Commandant Laons übergab die Citadelle. Dasselbst flog der Pulverturm mit einem Theil der Citadelle, dem preussischen Generalstab, einigen Hundert Preußen und einigen Mobilgarden in die Luft. Der Com-mandant Thionvilles verweigert die Uebergabe. — Spanien anerkannte die französische Re-publik.

Florenz, 11. September. Die von Seite Italiens dem Papste angebotene Souveräne-tätsbürgschaft besteht in Beibehaltung der Botschafter und des Leoninischen Stadtvier-tels, das vom Papste allein abhängig bleibe. Man glaubt, die päpstlichen Behörden werden den Widerstand nicht aufrecht erhalten.

St. Petersburg, 11. September. Das „Journal Petersburg“ mißbilligt die Inter-

vention der französischen Socialdemokratie und erklärt die Völkerföderation für eine Utopie.

New-York. Die hervorragendsten Jour-nale rathen dem Präsidenten, Frankreich und Deutschland seine Vermittlung anzubieten.

Innsbruck, 10. September. (Landtags-sitzung.) Ein Antrag der clericalen Abgeordneten wird eingebracht auf ein Amnestiegesetz an Se. Majestät zu Gunsten aller wegen Widerstand gegen das Schulaufsichtsgesetz in Strafe oder Untersuchung Verfallenen.

Wien, 10. September. Die „Corr. Warrens“ bringt nachstehende Mittheilung: Gegenüber einer Angabe der „D. N. Z.“, daß Hofrath Klazko trotz seiner De-mission seinen Gehalt fortbeziehe, sei erwähnt, daß das Ausschneiden dieses Herrn aus dem Staatsdienste die Ein-stellung seiner Bezüge zur sofortigen Folge hatte.

Wien, 10. September. Nach einem Telegramm der „Presse“ aus Nizza ist dort eine Revolution aus-gebrochen. Die Behörden sollen verjagt, die politischen Gefangenen freigelassen worden sein. Die italienische Republik wurde ausgerufen. Garibaldi wird erwartet. Auch in Montone sei ein Aufstand.

München, 10. September. (Pr.) Nach der „Augs-burger Abendzeitung“ beschloß der Ministerrath, die Ini-tiative in der deutschen Frage zu ergreifen und Unter-handlungen wegen Beitritt Baierns zum norddeutschen Bunde einzuleiten.

Köln, 10. September. Preussische Uhlanen um-schwärmten heute St. Denis, drangen bis in die Um-gebung von Paris vor, zogen sich dann aber wieder zurück.

Paris, 10. September. Deutsche Reiter erschie-nen vor Senlis.

Paris, 10. September. Mittheilungen des Mi-nisteriums: Preussische Eclaircurs werden signalisirt in Chateau-Thierry, Montmirail, Ferté-sous-Jouarre und Vally-sur-Aisne. Die Preußen beobachten strenge Mannszucht und verhindern Verwüstungen. Die Eisen-bahnverbindung ist frei von Paris nach Nogent-sur-Seine und zwischen Chaumont, Mulhouse und Basel.

Der Präfect des Vogesen-Departements meldet, daß sich die Lage des Departements gebessert habe. Es wird keinerlei Truppenbewegung signalisirt. Toul fährt fort, energischen Widerstand zu leisten. Die Garnison macht häufig siegreiche Ausfälle. Gerüchtweise verlautet, Ba-zaine necke den Feind unterhalb Metz und mache Schein-mäander gegen Pont-à-Mousson zu. Die Preußen sind um Straßburg herum concentrirt, sie verließen alle be-nachbarten Ortschaften und nahmen einen für Straß-burg bestimmten Munitionstransport weg.

Paris, 10. September, 4 Uhr 10 Min. Nach-mittags. Nachrichten des Ministeriums: Aus Epinal vom Heutigen wird gemeldet: In Nancy sei das Gerücht verbreitet, daß Bazaine bei seinem letzten Scheinmänder gegen Pont-à-Mousson zu der sächsischen Landwehr be-trächtliche Verluste beigebracht habe. Ein Telegramm aus Coulomiers meldet: Feindliche Eclaircurs passirten ges-tern Montmirail und Sezanne. Zwei feindliche Corps, jedes 10.000 Mann stark, näherten sich diesen beiden Städten. Die telegraphische Verbindung mit Soissons wurde gestern Abends unterbrochen, der Feind näherte sich Chaumbh. In Paris eingetroffene Einwohner aus Laon versichern, daß gestern Nachmittags, als der preu-ßische Generalstab in die Festung einrückte, diese in die Luft flog. Die Einwohner haben sich geflüchtet.

Paris, 10. September. Das Strafgericht des Cassationshofes wurde nach Tours verlegt. Die telegra-phische Privatcorrespondenz des Departements Seine wurde eingestellt. — Das Amtsblatt meldet, daß die Schweiz officiell die französische Republik anerkannt hat. — Nigra erhielt die Weisung, mit der provisorischen Regierung in Beziehungen zu treten, welche den herr-schenden Sympathien beider Länder am meisten ent-sprechen.

Paris, 10. September. Jules Favre soll, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, folgenden von Lyons gestellten Bestimmungen zugestimmt haben, welche als Grund-lage des abzuschließenden Friedens dienen sollen: Kriegskosten-entschädigung, Preisenherausgabe, Schleifung von Metz und Straßburg.

Brüssel, 10. September. Wie verlautet, hat der spanische Gesandte Oozaga die Initiative zur Vermitt-lung zwischen Frankreich und Deutschland ergriffen. Man zweifelt aber an dem Erfolg dieses Unternehmens, da die Integrität Frankreichs als Basis angenommen ist.

London, 10. September. (Pr.) Nach Zeitungsnachrichten soll die Kaiserin Eugenie in Hastings ange-kommen sein.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. September. 5perc. Metalliques 56.30. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.30. — 5perc. National-Anlehen 66. — 1860er Staats-Anlehen 90.50. — Bantactien 696 — Credit Actien 254. — London 125. — Silber 123.75. — R. Münz-Ducaten 5.92. Napoleond'ors 9.94 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank vom 7. September. Banknoten-Umlauf 314,776,350 fl. Davon ab: An-Schlüsse des Monats bar zu begleichende Forderungen der Bank aus der commissionsweisen Beforgung des Hypothekar-Kaufver-tragsgeschäfts (§ 62 der Statuten) 1,035,718 fl. 25 kr., ver-bleiben 313,740,631 fl. 75 kr. — Bedeckung: Metallgeld 115,136,482 fl. 5 kr., in Metall zahlbare Wechsel 32,652,633 fl. 56 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,367,519 fl., Secombe 114,584,154 fl. 95. kr., Darlehen 45,660,500 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationsen 9,488 fl. 2. kr., 15,316,500 fl. eingelöste und bürnenmäßig angekaufte Handels-briefe zu 66 2/3 pCt. 10,221,000 fl., zusammen 319,621,777 fl. 59 kr.

Lottoziehung vom 10. September.

Wien: 80 8 24 10 16. Graz: 81 50 87 32 79.

Für die arme Witwe mit fünf Kindern * sind eingegangen: Von einem Ungeannten 1 fl., von einer Un-geannten 1 fl.

* In Folge Aufrufes in Nr. 203 der „Laib. Ztg.“ vom 6. September.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl des Himmels, etc. Data for 10th and 11th September.

Den 10.: Morgennebel, heiterer, wolkenloser Tag. Den 11.: Morgens heiter, Vormittags zunehmende Bewölkung. Nachmittags Regenwolken, schwacher Regen. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme +11.7°, um 0.1 unter dem Normale, das gestrige +11.7°, mit diesem übereinstimmend.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Dankfagung.

Die ergebenst Gesehtigten fühlten sich veranlaßt, allen verehrteten Herren und Damen, welche beim Lei-chenbegängnisse ihrer Mutter, der Frau

Wilhelmine Nitsch,

Apothekerswitwe, am 9. September d. Z. ihre freundliche Theilnahme angedeihen ließen, ihren tiefgefühlten, wärmsten Dank auszusprechen. (2133)

Felix und Ludwig Nitsch,

im eigenen und im Namen ihrer Geschwister.

Börsenbericht. Wien, 8. September. Die Course der Speculationswerthe hoben sich zum Theile bereits im Vorgeschäfte. So Credit bis 255.50, Anglo bis 225.25, Carl-Ludwig bis 242.50, Mittags stiegen auch andere in diese Kategorie gehörige Effecten, z. B. Bantverein auf 202, Union auf 198, Nordbahn auf 200. Was aber die Börse mehr noch als eine sehr günstige charakterisirt, das ist das gleichzeitige Steigen der Rente (56.40), der dem Promessengeschäft als Unterlage dienenden Lose und der Actien subventionirter Bahnen bei Ermäßigung des Preises der Comptanten.

Table A: Allgemeine Staatsschuld. Für 100 fl. Columns: Geld, Waare. Rows: Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt., in Noten verzinsl. Mai-November, Silber, Steueranlehen rüchzahlbar, etc.

Table C: Actien von Bankinstituten. Columns: Geld, Waare. Rows: Anglo-östr. Bank abgest., Anglo-ungar. Bank, Bankverein, Bodent-Creditanstalt, etc.

Table D: Actien von Transportunterne-mungen. Columns: Geld, Waare. Rows: Alfold-Humaner Bahn, Böhm. Westbahn, Carl-Ludwig-Bahn, etc.

Table E: Wechsel (3 Mon.) Columns: Geld, Waare. Rows: Siebenb. Bahn in Silber verz., Staatsb. G. 3%, 4 500 Fr., etc.